

durch einen schmalen Feinkorngranit-Aufbruch getrennt ist. Bei der mikroskopischen Untersuchung dieser Quarzite konnte immer wieder ein auffallender Reichtum an idiomorphen Magnetitkristallen festgestellt werden, die allerdings überwiegend bereits zu Hämatit umgewandelt waren.

Schließlich zeigt auch noch ein drittes Gestein eine bemerkenswerte Konstanz im Auftreten entlang der NNE-SSW-Richtung, u. zw. die bereits im Bericht 1971 angeführten rötlichbraunen klastischen Gesteine. Die Vorkommen dieser meist in Form von \pm erzreichen Quarzbreccien auftretenden Gesteine konnten bei der heurigen Kartierung weiter ausgedehnt werden. Sie ziehen von einem nördlichsten Fundpunkt etwa 500 m SE Wolfenstein über die Kote 583, das Rote Kreuz in den Ritzmannshofer Wald, wo ca. 500 m westlich der Teiche um den Ritzmannshof die südlichsten Vorkommen dieser Gesteine in unserem Kartierungsgebiet liegen.

4.

Bericht 1972 über Aufnahmen auf Blatt Krems (38)

VON ALOIS MATURA

Im Berichtsjahr wurde die Kartierung des kristallinen Grundgebirges auf Blatt Krems im Raume Langenlois fortgesetzt. Als Grundlagen verwendete ich die Arbeiten von F. BECKE, CH. BACON, L. KÖLBL, L. WALDMANN und R. GRILL.

Regional betrachtet, liegt das untersuchte Gebiet im westfallenden Ostflügel der moldanubischen Serien in bezug auf den Gföhlergneis und außerdem nahe bis unmittelbar an der Überschiebungsgrenze zum Moravikum.

Vorherrschend sind Biotit, Plagioklas und Granat führende Paragneise. Sillimanit fehlt fast gänzlich, dafür tritt nicht selten Muskowit auf, ebenso Staurolith. Der Anorthitgehalt der Plagioklase liegt im Durchschnitt mit 22 bis 26% niedriger als in den Paragneisen westlich des Gföhlergneises. Augengneisgefüge sind geradezu typisch für diesen Bereich.

Trotz fehlender Aufschlüsse läßt sich mit Hilfe von Lesesteinen doch ableiten, daß der Gföhlergneis auch bei Lengenfeld unmittelbar von Amphiboliten unterlagert wird.

Im Steinbruch südlich Lengenfeld ist massiger Alkalisyenit aufgeschlossen; eine Fortsetzung des Syenitgneises von Krems—Stein und mit auffallenden Analogien zum „Wolfshofer Granit“. Dieser lagergangartige Zug ist nicht geschlossen. Das Vorkommen von Lengenfeld reicht von südöstlich Droß bis 1,5 km nördlich Lengenfeld.

Diesem Syenitgneis auf größere Strecken zufällig benachbart ist ein Zug von Quarziten, Graphitquarziten und Graphitschiefern, verfolgbar bis ins Kremstal. Solche Gesteine treten aber auch weiter östlich, wie etwa am Loisberg, auf.

Die Rehberger Gabbroamphibolite mit Serpentineinschaltungen und Orthogneisbegleitern sind zwar zwischen Rehberg und Lengenfeld weitgehend von Löß bedeckt, doch sind die in Lengenfeld und von dort weiter gegen Nordosten ziehenden Amphibolite sicher die nördliche Fortsetzung der Rehberger Typen. Die Ähnlichkeit der „Gabbroamphibolite vom Loisberg“ nördlich Langenlois mit den Rehberger Gabbroamphiboliten hat schon F. BECKE aufgezeigt. Neben den schon erwähnten gibt es noch zahlreiche kleinere Amphibolitvorkommen, z. T. mit Serpentin.

Ein granitischer Augengneis mit Biotitschiefer-Zwischenlagen wurde im westlichen Ortsgebiet von Langenlois gefunden. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit, wie auch an der Kamptalstraße nördlich Zöbing, um Bittescher Gneis.

Im Liegenden des Granulits nordöstlich von Zöbing wurde ein kleines Vorkommen von Alkalisyenit gefunden, analog dem Typ von Krems—Stein und Droß—Lengenfeld; mit dem Auftreten in Granulitnähe ein weiterer deutlicher Bezug zum „Wolfshofer Granit“. Über dem erwähnten Granulit folgt Paragneis. Beides transgressiv übergreifend, liegt das Perm von Zöbing.

Im Raume Lengenfeld—Langenlois ist die Lage der Schieferung starken Schwankungen unterworfen. So schwenkt das regionale Streichen zwischen Lengenfeld und Neumühle in nordöstliche Richtung. Bei Langenlois sind B-Tektonite nach NW-streichenden Achsen, die auch den Bittescher Gneis erfassen, verbreitet; dazwischen häufig subhorizontale Lagerung. Diese allgemeine Unruhe der Lagerung ist wohl größtenteils, aber nicht ausschließlich auf die Wirkung der moldanubischen Überschiebung und die Nähe der Überschiebungsbahn zurückzuführen.

5.

Bericht 1972 über geologische Untersuchungen im Wienerwald auf den Blättern 40 (Stockerau), 57 (Neulengbach) und 58 (Baden)

VON SIEGMUND PREY

Neben Besichtigungen und Untersuchungen im Rahmen von Exkursionsvorbereitungen sind Befunde von Kartierungen und Übersichtsbegehungen mitzuteilen.

Eines der interessantesten Gebiete war der nordwestliche Lainzer Tiergarten in einem vom oberen Gutenbachtal bis nahe Auhof sich erstreckenden Streifen. Hauptproblem der Untersuchungen waren einige Vorkommen von echter Buntmergelserie und ihre Position.

Nordwestlich und nördlich Rohrhaus bildet die Mittelkreide, örtlich mit Reiselberger Sandsteinen, zwei fast zusammenhängende Halbfenster und setzt dann gegen Norden über die Stockwiesen und die Ausmündung des Schallanzer Grabens in Richtung Auhof fort.

Außer dem mir schon seit 1968 bekannten Vorkommen im oberen Gutenbachtal, das bei verbesserten Aufschlußverhältnissen genauer aufgenommen wurde, konnten noch an folgenden Punkten Vorkommen von Buntmergelserie aufgefunden werden: 200 m SSE Hirschgstemm am Waldrand (Aufgrabung an Quellfassung); am linken Bachufer 25 m nördlich der Wiesenecke 230 m NE P. 360 m (bei der Hochwiese); Gabelung der Grabenrinne knapp 400 m südlich P. 307 m; im Gekriech an der Straße zum Rohrhaus 150 m und 250 m SSE P. 307 m; im Grabensystem östlich der Straße sowie im Graben östlich der Großen Stockwiese etwa 70 m nördlich vom südlichen Wiesenende.

Die durchwegs kleinen und meist schlecht aufgeschlossenen Vorkommen liegen alle an der Hüttgrabenstörung zwischen roten Mittelkreideschiefern und Gaultflysch bzw. mit diesen verbundenen Kahlenberger Schichten im Südosten und untereoänen Laaber Schichten im Nordwesten. Es erfolgte eine Aufschiebung gegen Nordwesten. Interessant sind in diesem Raume ferner drei kleine Klippen von Neocomkalk, eine 200 m südöstlich P. 360 m (eine ganz kleine nördlich davon) und eine im Schottenwald im östlichen Seitengraben in 335 m Höhe (W-WSW P. 382), die sicher in Mittelkreide und Gaultflysch, aber nicht in Buntmergelserie liegen, während die Umgebung der dritten Klippe in der Rinne 300 m südwestlich P. 307 m nicht genügend gut aufgeschlossen ist.